

DIÖZESE NGAOUNDERE
Projekt Begegnungs- und Wallfahrtszentrum
NOTRE DAME DES APÔTRES
in Marza-Ngaoundéré



Segnung der Quelle

Projektverantwortlicher: Père Alois Baumberger, Recteur
Centre Yves Plumey, B.P. 513 Ngaoundéré-Marza, Cameroun

1. Der geschichtliche Kontext des Nationalheiligtums.

Die Wurzeln der Errichtung eines nationalen Begegnungs- und Wallfahrt-Zentrums haben sich seit 1906 entwickelt. Zu dieser Zeit hat Heinrich Viether, umgeben von seinen Pallottiner Mitbrüdern und den ersten Christen, in Yaoundé eine Kapelle erbaut unter dem Titel „Notre Dame des Apôtres“. Gleichzeitig proklamierte er „Maria als Königin von Kamerun“. Seit 1946 erfolgte eine massive Einpflanzung der Kirche in Nordkamerun und im angrenzenden Tschad durch die Missions-Equipes der Oblaten Missionare unter Leitung von Bischof Yves Plumey.

1949 hat die Bischofskonferenz unter Beisitz des päpstlichen Legaten Marcel Lefebvre, damals Erzbischof von Dakar, das Projekt des Nationalheiligtums nach Ngaoundéré transferiert auf Grund der zentralen Lage dieses Ortes in Kamerun.

Dieses Projekt ist demnach eingeschrieben in „die Apostelgeschichte der Kirche von Kamerun“. Man findet darin auch das Kapitel vom gewaltsamen Tod des Gründerbischofs Yves Plumey in der Nacht vom 2. auf den 3. September 1991: Damals hat Kardinal Christian Tumi die Christen von Kamerun eingeladen, „den Tod von Bischof Yves Plumey zu akzeptieren als eine „Gnade für die Kirche in Nordkamerun“.

Im Kontext der Neuevangelisierung stärkt dieses Projekt einerseits die von den Ungereimtheiten der Globalisierung hin und her geworfene kamerunische Kirche für eine Erneuerung ihres missionarischen Elans. Und andererseits kann die Heimatkirche Mut und Kraft schöpfen in den Quellen des missionarischen Ursprungs von Kamerun und Tschad für ihr Gemeinde-Engagement der Kirche in der Welt von heute.

2. La Fondation Mgr. Yves Plumey.

In nationaler Erinnerung ist vor allem das grosse „Mazenod Collège“ in Ngaoundéré geblieben, wo einst, und auch heute noch, die gesamte nordkamerunische Elite, quer durch alle Religionen und Bekenntnisse ihr Rüstzeug für das Leben geholt hat und noch holt. Für die Bildung der ländlichen Bevölkerung hat Plumey mit seinen Mitarbeitern am Stadtrand von Ngaoundéré auch eine landwirtschaftliche Schule eröffnet im fruchtbaren MARZA Tal. Nach Plumey's Tod ist die Schule verfallen. Seit 2001 hat Sr. Nicole, eine dynamische Kongolesin, hier ihre zweite Berufung entdeckt, sodass aus den Ruinen bald ein Kinderheim entstanden ist. Der Milchrasen-Viehstall von Plumey wurde in ein Krankenhaus verwandelt. Bald folgten auch Schulen, ein Behindertenzentrum, ein Spital, eine Geburtsklinik, und dieses Jahr (2013) eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt. Hühner-, Schweine- und Milchviehhaltung aus kleinen Anfängen haben sich zu einer bedeutenden Einnahmequelle entwickelt.

Die sozialen Einrichtungen im MARZA-Tal sind schon längst über das Kinderheim hinausgewachsen und dienen heute der ganzen umliegenden Bevölkerung.



3. Wie entsteht aus einer Ochsenweide ein Wallfahrts- und Begegnungszentrum mit einem biblischen Profil.

„Ich habe wirklich jahrelang mit dem Glauben eines Holzköhlers gesucht, um jemanden zu finden, der dieses Projekt vorantreiben kann“, hat mir eines Tages der Ortsbischof Joseph Djida anvertraut.

Sr. Nicole, vormalig unsere Mitarbeiterin im Tschad, hatte den Bischof auf mich aufmerksam gemacht. Ein Wechsel in die gute Höhenluft auf 1000 m von Ngaoundéré in Kamerun nach 32jähriger Pfarrarbeit in den tschadischen Tiefebene kam mir auch gelegen. So unterzeichnete ich vor drei Jahren einen neuen Fidei Donum-Vertrag, wonach ich zwei Aufgaben habe. Einerseits bin ich für die geistig-seelsorgliche Profilierung des Sozialzentrums verantwortlich. Andererseits soll ich dem Wallfahrtsprojekt zum Leben verhelfen.

Für das Begegnung- und Wallfahrtszentrum stand eine bergwärts gelegene Ochsenweide von 2-3 ha mit einem grossen Kreuz oben zur Verfügung.

Nach Beratungen an neueren und traditionellen Bildungs- und Wallfahrtsorten wie Schönstatt und Flüeli Ranft habe ich dem Bischof ein spirituell biblisches Profil präsentiert, genauer: „ein biblischer Weg des Lebens von Maria“. Maria, die erste engagierte Christin und Laie hat uns



den Weg der christlichen Berufung vorgelebt. Dieser Weg ist ein lebenslänglicher Weg, der sich von Etappe zu Etappe entschleiert und heranreift mittels Personen, Umständen und Ereignissen, die uns beeinflussen, und auch durch den Rollenwechsel in unserm Leben: z.B. nicht nur leibliche Mutter, sondern auch Gefährtin und geistige Mutterschaft. Dieser pädagogische und erzieherische Aspekt kann den Intentionen der Gründer-Bischöfe gerecht werden, um neue lokale Apostel zu formen unter dem Patronat „Unserer lieben Frau von den Aposteln“: Der Marienweg verlängert sich in Bildern des Ersten Testaments, wie Tochter Sions, Tochter Abrahams, Brennender Dornbusch. Das Volk Jahwes, die Braut Christi, das Volk Gottes von heute ist zu formen durch eine Missions-Spiritualität, die sich orientiert an der Berufung des Moses: „Ich habe die Leiden meines Volkes gesehen und seine Schreie gehört“. EX 3

Der Bischof mit seinem Rat hat das spirituelle Profil eines biblischen Marienwegs akzeptiert, besonders auch, weil es die Koexistenz mit unsern evangelischen Brüdern erleichtert und den Dialog eröffnet, besonders mit unsern muslimischen Nachbarn, getreu der Linie von Plumey und seiner Intervention im zweiten Vatikanischen Konzil.

Diese Spiritualität manifestiert sich heute für die Wallfahrer in biblischen Szenen gemalt auf Felsblöcken des Marienweges und auch des Kreuzweges.



4. Realisationen des Begegnungs- und Wallfahrtszentrums

4.1 Materielle Realisationen

- Ankauf von zusätzlichem Land (8 ha für 60 000 Fr)
- Eine Wallfahrts-Kaplanei mit einem kleinen Saal
- Der Bau von 10 Gäste-Zimmern in 3 kleinen Gebäuden
- Ein Haus für das Empfangspersonal
- Ein Reservoir, gespeist aus der vom Bischof gesegneten Quelle
- Die elektrische Zuleitung
- Errichtung eines grossen Kreuzes
- Einrichtung einer Einsiedelei mit einem Raum für die Anbetung mit dem Allerheiligsten und einigen Zimmern für „Wüstentage“.



Einsiedelei

- Die Anbringung einer Marienstatue in einer Naturgrotte.
- Die Realisation des Kreuzweges und Marienweges auf Felsen gemalt.
- Anlegung von Wallfahrtswegen und Bepflanzungen.

4.2 Realisationen auf pastoralem Gebiete

- Die Konstituierung eines Wallfahrts-Komitees
- Die Durchführung von Kollekten in den Pfarreien für das Zentrum
- Empfang und Organisation von Einkehrtagen für Gruppen, Bewegungen und Vereinigungen
- Geistliche Begleitung in Form von manueller Mithilfe beim Aufbau, auch Busse genannt
Jeden Samstag Wallfahrtsmesse
- Spezielle Sonntagsmessen, etwa für die Kranken
- Präsenz des Rektors in Pfarreien als Sonntagsvikar
- Tägliche Messe mit den Kindern des Plumey Zentrums
- Begleitung der Wallfahrer.
- Priesterliche Präsenz am Wallfahrtsort
- Der grosse Kreuzweg am Karfreitag.

5. Notwendigkeit einer Wallfahrtskirche im Begegnungs- und Wallfahrtszentrum

Der Mensch braucht Symbole, um die Botschaft besser zu verstehen. Wir sind noch am Anfang der Errichtung eines Ortes der Begegnung und der Wallfahrt mit seinem pastoralen Profil. Der Marienweg, die beiden Kreuzwege, die natürliche Mariengrotte, die Einsiedelei mit ihrer Kapelle, die Mediationswege zwischen den Felsen, die natürlichen Kraftorte mit der Quelle sprechen den ganzen Menschen an, nicht nur auf der intellektuellen Ebene. Auf Grund der Tatsache, dass es in Ngaoundéré keine Marienerscheinungen gab, um die Botschaft von oben herab zu bringen, benötigen wir ein bethaftes Heiligtum, wo sich die positiven Energien der Erde und die göttlichen Kräfte von oben vereinen können.

Andererseits benötigen die inzwischen weit gediehenen Sozialwerke der Fondation Plumey, wie Schulen und Gesundheitsorganisationen zugunsten der umliegenden Bevölkerung aus Stadt und Land, auch immer mehr den geistigen und pastoralen Rückhalt des Begegnungs- und Wallfahrtszentrums. Anlässlich der Einweihung einer geplanten Kapelle –als erste Phase einer Wallfahrtskirche – wird der Bischof in Marza eine neue Pfarrei errichten. So kann sich allmählich eine Pfarrgemeinde konstituieren aus der Belegschaft der karitativen Institutionen und der umliegenden Bevölkerung. Das ist nicht zuletzt die Garantie für eine wachsende Selbstverantwortung und für künftige Eigenprojekte jeglicher Art, wie Landwirtschaft, Gemüseanbau, Biogas, Mangosaft.



6. Langzeit Projekt der Wallfahrtskirche

Bau eines nationalen Heiligtums mit einem Platz für grosse Wallfahrten, geplant von der Bischofskonferenz seit 1949, erneuert 2004 anlässlich des Besuchs der Bischöfe bei Papst Johannes Paul II. Eine zentrale Tragmauer erlaubt den nächsten Generationen die beiden Halbrunde der Kirche zu realisieren.



Plan der Wallfahrtskirche



Kapelle, Teil der geplanten Kirche

7. Kurzeitprojekt:

- Phase 1 Vorbereitung des Bauplatzes auf dem Berg
Ausebnen des Bauplatzes mit einem Bulldozer
Zuleitung von Wasser und Elektrizität
- Phase 2 Errichtung der zentralen Tragmauer für die ganze Rundkirche.
Bau einer Werktags-Kapelle (150 Plätze) und Sakristei, angelehnt an die Zentralmauer, mit der Möglichkeit, sie später in den Rundbau einzugliedern.
- Phase 3 Bau des ersten Rundteils.

8. Einladung zur Mitarbeit von Gemeinden oder Einzelpersonen

Ich lade Sie ein, liebe Leser, sich an diesem Neuanfang zu beteiligen und durch einen Beitrag an das Wallfahrtszentrum zu verewigen. Möge dieser Beitrag zurückfliessen auf die freudigen Geber in Form von persönlichem Frieden und Wohlergehen und auch Segen von oben bringen für Sie und für Ihre Gemeindeprojekte.

Ein herzliches Vergelte es Gott.

August 2013 / Alois Baumberger

Weiter Informationen:

www.tschadbrief.ch

www.sanctuairengaoundere.com (lokale Website, französisch)

E-Mail : aloisdjouman@yahoo.fr